

J. Gumprecht aus Hamburg mit, worin dieser die mild abführende Wirkung des Decocts der Rinde des Faulbaums (*Cortex Rhamni frangulae*) hervorhebt und die Gesellschaftsmitglieder zu ihrer Anwendung auffordert.

Mittheilungen.

— An der Küste der Sitka-Inseln ist der Meeresgrund mit einem dichten, alten Walde bedeckt. Unten liegt ein reichfarbiger Teppich, gewoben aus zahllosen Fäden zarter Wasserpflanzen, rother Conferven und braunwurzelliger Moöse. Auf diesem reichen Lager bereitet die wuchernde Wolfsmilch ihre grossen, zierlich gestalteten Blätter, eine willkommene Kost für harmlose Schnecken und träge Schildkröten. Dazwischen schimmern die Riesenblätter der Iris in blendendem Scharlach oder zartem Blassroth, während längs der Riffe und Klippen die dunkelgrünen Fuken in reichen Festons herabhängen und die prachtvolle unübertrefflich schöne Seerose halb bedecken. Gleich grossen Bäumen, streckt sich die *Laminaria* hoch über den dichten Haufen und lässt endlose, breite Bänder längs der Strömung flattern. Die *Ataria* schießt in einem nackten Stamm empor, der in ein ungeheures, fünfzig Fuss langes Blatt endet. Die *Nereocystis* erreicht sogar die Höhe von siebzig Fuss. Von einer korallenförmigen Wurzel ausgehend, schliesst sie in einem dünnen, fadenähnlichen Stamm auf, der allmählich immer dicker wird, bis die keulenförmige Gestalt zu einem ungeheuren Schlauch wächst, von dessen Spitze kolossale Blätterbündel, gleich einem Riesenhelmbusch herabwehen. Das sind die Palmen des Oceans, und diese Wälder schiessen wie durch Zauber in wenigen Monden auf, bedecken den Meeresgrund mit üppigstem Wachstum, verblühen und verschwinden, um in noch grösserer Fülle und Pracht wiederzukehren.

— Bekanntlich hat man schon an verschiedenen Orten ein Verwachsen der Drainröhren durch Pflanzenwurzeln, namentlich durch Raps- wurzeln, bemerkt. Dr. Schacht hat dergleichen Wurzeln mikroskopisch untersucht und gefunden, dass dieselben dicotyledonen Pflanzen angehören. Schacht hat dieselben mit den Wurzeln dicotyledoner Pflanzen, welche möglicher Weise als Unkraut auf dem Acker oder in dessen Nähe vorkommen können, insbesondere aber mit den Wurzeln von *Polygonum* und *Chenopodium*-Arten, dergleichen mit verschiedenen andern, eine holzige Wurzel besitzenden Ackerpflanzen verglichen, aber durchaus keinen Anklang gefunden. Dagegen stellte sich eine überraschende Aehnlichkeit der fraglichen Wurzeln mit denjenigen Wurzeln der Weide heraus, welche aus den Kronen alter morscher Kopfweiden hervorbrechen und vielfach verzweigt in das Innere des hohlen Stammes und zwar in das faule Holz desselben hinabsteigen und aus demselben ihre Nahrung nehmen. Die Wurzel der Weide und Erle wachsen überdies sehr gern in's Wasser, sie verzweigen sich dort vielfach, und ihre letzten Endigungen sind bei der Weide von äusserster Zartheit. Schacht möchte deshalb die untersuchten Pflanzentheile für das Wurzelgeflechte von Weiden halten und die Vermuthung aussprechen, dass einige Wurzelzweige einer in der Nähe des Abzugsgrabens, in welchen die Drainröhre mündete, stehenden Weide in das genannte Rohr gelangten und dort durch das abfliessende Wasser hinreichende Nahrung erhielten, sich allmählig zu einem Wurzelgeflecht zu bilden, welches endlich durch die zahllosen, sich fort und fort entwickelnden Wurzelfäden das Drainrohr verstopfen mussten.

(Annal. der Landw.)

Redacteur und Herausgeber Dr. Alexander Skofitz.

Verlag von L. W. Seidel. Druck von C. Ueberreuter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 32](#)